

Section IV.): »A m m e r l i n g (Fauna čili zvířena česká 1852) führt eine Spitzmaus an, welche im Jahre 1794 im Iser- und Riesengebirge vorgekommen sein soll. Nach den Angaben, dass der ganze Körper schwarz war, dürfte man vermuthen, dass es *Sorex alpinus* gewesen sein könnte.« Ich freue mich diese Vermuthung definitiv bestätigen zu können.

Am 22. August dieses Jahres machten einige Lehrer mit den Studirenden der königl. sächs. Forstakademie zu Tharand unter Führung des gräfl. Harrach'schen Waldmeisters Herrn A. Trdlitza eine forstliche Excursion von Starkenbach über die Hofbauden nach Neue Welt. In der Nähe der Hofbauden in einer Höhe von beiläufig 1080 m fand nun Herr Geheimrath Dr. Judeich eine todte aber völlig wohl-erhaltene Spitzmaus, welche ich sofort vorläufig als *Sorex alpinus* bestimmte. Bei meiner Rückkehr nach Tharand verglich ich dieses Exemplar mit Exemplaren vom St. Gotthard, welche unsere Sammlung von dem Entdecker dieser Species Herrn Nager-Donazias in Andermatt erhalten hat, und kann nunmehr sicher behaupten, dass das gefundene Thier *Sorex alpinus* ist. Diese bisher nur aus dem Alpengebiete sicher bekannte Art muss daher von nun an der böhmischen resp. mitteldeutschen Fauna einverleibt werden. Die Ausbeute an Spitzmäusen, welche die diesjährige Forstreise unserer Sammlung lieferte, war überhaupt verhältnismässig gross. Es wurden noch drei *Sorex vulgaris* und ein *Crossopus fodiens* gefunden, letzteres Exemplar an der Grenze der Krummholzregion in der Einsenkung des Brunnberges in einer Höhe von beiläufig 1200 m.

Tharand, d. 1. September 1879.

4. Zur Biologie von *Limnaea auriculata*.

Von Prof. Wiedersheim in Freiburg i. Br.

Durch eine freundliche Mittheilung Sandberger's und v. Ihering's ist mir kürzlich bekannt geworden, dass Limnaeen zuweilen aus dem Wasser gehen, und dass namentlich die kleinste *Limnaea*, *L. truncatula* Müll. an nassen Felswänden umherkrieche und deshalb in unbedeckten Aquarien kaum gehalten werden könne.

Auf Grund dieser Notizen habe ich nun festzustellen gesucht, ob Limnaeen nicht auf experimentellem Wege aus dem Wasser an das ausschliessliche Landleben gewöhnt werden können. Ich wählte zu diesem Behuf die in der Gegend von Lindau in allen Tümpeln und Wassergräben ausserordentlich häufige *Limnaea auriculata* und brachte sie in ein geräumiges Gefäss mit anfangs hinreichendem Wasser, wobei ich zunächst constatiren konnte, dass die Schnecke, so lange das Wasser genügend frisch ist, durchaus keine Anstalten

macht, solches zu verlassen. Letzteres tritt aber im gegentheiligen Fall sofort ein, indem sich sämtliche Insassen an den Rand des Wassers begeben und wohl auch an den Wänden des Gefäßes hinaufzukriechen beginnen. Nie jedoch thaten sie dies anfangs länger als höchstens eine Viertelstunde, um dann wieder in das nasse Element zurückzukehren. Ich entzog ihnen nun jeden Tag etwas von dem Wasserquantum, sorgte aber dafür, dass dieses stets frisch blieb und pflanzte zugleich eine starke Schicht frischen, üppig wachsenden Moores auf den Grund des Gefäßes. Nach drei Wochen hatte ich den Thieren sämtliches Wasser entzogen, während das Moos dadurch, dass ich das Gefäß mit einer nur wenig durchlöcherten Kautschukmembran überspannte, genügend frisch und wachsthumfähig blieb. Seit dieser Zeit sind nun über zwei Monate vergangen und von den 15 Limnaeen sind heute noch 13 frisch und munter; zwei sind zu Grunde gegangen.

Weitere Untersuchungen werden festzustellen haben, ob mit der Zeit auch anatomische Veränderungen bei den Thieren nachzuweisen sind.

III. Mittheilungen aus Museen, Gesellschaften etc.

1. Als Mittel gegen Raubinsecten

wurde schon seit längerem ebensowohl Petroleum wie Naphthalin empfohlen, und mit Recht. Seit diesem Frühjahr wende ich auch beide Mittel vereint gegen die Motten und Speckkäfer, *Anthrenus*- und *Fur*-Arten im hiesigen zoologischen Museum an und zwar das zweite im ersteren gelöst. Ich werfe nämlich eine Hand voll Naphthalinkrystallplättchen in einen Liter Petroleum der gewöhnlichen Handelssorte und giesse diese Lösung in eine Inhalationsflasche, deren Spritzapparat (ein Wiener!) auf $1\frac{1}{2}$ —2 m weit den dichten Dunstkegel wirft. Hiermit spritze ich ohne irgend einen Nachtheil alle Säugethiere, insbesondere die wolligen, und Vögel unserer Sammlung an. Ein dichter Schleier von winzigen Petrolnaphthalinkügelchen umgibt die Objecte und macht sie, da diese Erscheinung je nach ihrer Stärke $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Jahr anhält, unnahbar für alle Zerstörer, auch gegen Schimmel. Während, wie in den meisten Sammlungen, in jedem Sommer bei uns eine kleine Zahl von Motten schwärmend über den Wollthieren sichtbar war und beispielsweise noch im vorigen Sommer das Gesicht eines schon länger inficirten Wolfes mit Gängen durchfurchte, ist seit Anwendung der von meinem Freunde, Herrn Gymnasiallehrer Weihrich, mir empfohlenen Inhalationsspritzflasche weder eine Motte noch ein Raubkäfer mehr in der Sammlung anzutreffen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Wiedersheim Robert Ernst Eduard

Artikel/Article: [4. Zur Biologie von Limnaea auriculata 572-573](#)